

# Auf Erkundungstour im Steinbruch

Über 1200 Personen blickten am ersten nationalen Steinbruchtage hinter die Kulissen der Firma Guber Natursteine in Alpnach.

Robert Hess

Eine erfreuliche Bilanz konnte Thomas Meier, Geschäftsleiter der Guber Natursteine AG, am Samstagabend ziehen. «Unser Tag der offenen Tür lockte über 1200 Besucherinnen und Besucher, vor allem aus Obwalden, Nidwalden und Luzern, aber auch aus andern Kantonen an», sagte er. Das Alpnacher Unternehmen hatte zusammen mit 16 anderen Schweizer Steinbrüchen aus Anlass des ersten nationalen Steinbruchtages zur freien Besichtigung des Areals und der Arbeitsplätze eingeladen (siehe Ausgabe vom 12. September).

«Alles hat bestens funktioniert», freute sich Meier. «Die Besucher interessierten sich sehr für unsere vielfältige Angebotspalette und für die Produktion mit Maschineneinsatz, aber auch viel Handarbeit.»

## Genügend Rohstoff für 30 Jahre

Die Samariter vor Ort hätten einen ruhigen Tag gehabt, erzählte Thomas Meier weiter, und auch der Shuttle-Betrieb ab Flugplatz Alpnach und zurück habe ausgezeichnet funktioniert. Gut besucht war auch die



An diesem Arbeitsplatz werden Steine mit hoher Temperatur geflammt, damit die Oberflächen rollstuhltauglich werden, aber ihre Struktur trotzdem behalten. Besucher schauen interessiert zu.  
Bild: Robert Hess (Alpnach, 14. September 2019)

Festwirtschaft bei der Kantine. Hier war der bekannte Guber-Film zu sehen. Und schliesslich war auch das im Guber angesiedelte Pflasterer-Ausbildungszentrum ein rege aufgesuchter

Ort. Im Guber werden seit über 100 Jahren Quarzsandsteine abgebaut. So werden derzeit jährlich allein rund 12 000 Tonnen Pflastersteine produziert. Mit Erfolg am Markt stellte sich vor

einigen Jahren auch die Frage nach der Sicherung der Rohstoffreserven. Im Vordergrund stand eine Erweiterung des Abbaubereiches in Richtung West, zu welcher die Grundeigentü-

mer, die Korporationen Alpnach und Kägiswil, bereit waren.

Auch die Einzonung und die Rodungsbewilligung gingen glatt über die Bühne, sodass «wir nun in fünf Abbauebenen

während rund 30 Jahren genügend Rohstoff zur Verfügung haben sollten», erklärte Geschäftsleiter Meier. Am Samstag konnten sich die Besucher auf dem Rundgang überzeugen, dass im erweiterten Abbaubereich bereits intensiv gearbeitet wird.

## Weitere Bauprojekte stehen an

Erst wenige Wochen alt ist das neue dreistöckige Betriebsgebäude im Steinbruch-Areal. Es enthält Büroräume, eine Küche mit Aufenthaltsraum sowie WC-Anlagen. Weitere Bauprojekte standen an, sagt Geschäftsleiter Thomas Meier. Im Amtsblatt ist bereits das Baugesuch für den Umbau des Hauses «Känhügli» veröffentlicht. Hier sollen vier Viereinhalbzimmern Wohnungen fürs Personal entstehen.

Derzeit beschäftigt das Unternehmen 57 Mitarbeitende: Sechs Schweizer und 51 portugiesische Staatsangehörige, von denen zwei Drittel – auch Familien – im Guber wohnen. «Neben der Verbesserung der Wohnmöglichkeiten steht in zwei, drei Jahren die komplette Erneuerung der Kantine an», blickt Thomas Meier in die Zukunft.

## 75 Jahre Ehrgeiz und Spass an der Bewegung

**Nidwalden** Die Sport Union Beckenried feierte am Samstag ihr 75-jähriges Bestehen in würdigem Rahmen. Die Präsidentin des Frauenturnvereins, Heidi Hürlimann, begrüßte rund 100 Mitglieder und Gäste im Alten Schützenhaus zur Generalversammlung. Sie zeigte kurz den Werdegang der Sport Union auf. Mit 50 Jahren bekam der Verein eine neue Fahne, mit 60 Jahren wechselte der Name von KTSV zu Sport Union, und heute feiert man bereits 75 Jahre.

Offenbar sei die Freude an der Bewegung und ein gewisser Ehrgeiz, erfolgreich zu sein, schon damals von den Leiterinnen als Ziel vorgegeben worden, schreibt die Präsidentin in ihrem Jahresbericht. «Das war bei der Gründung 1944 so und ist heute immer noch ein Hauptanliegen und ein wichtiger Motivationspunkt für die Sport Union», er-

gänzte Hürlimann, die für weitere zwei Jahre als Präsidentin gewählt wurde. Gemeinderätin Margrit Murer und der Vertreter des Männerturnvereins Armin Murer überbrachten die besten Glückwünsche. Sie schwärmten von der Vergangenheit und freuten sich über die gute Zusammenarbeit mit der Sport Union.

## Turnerinnen für 40-jährige Treue geehrt

Finanziell steht der Verein mit einem gesunden Vermögen da, obwohl die Jahresrechnung mit einem Minderaufwand von rund 2500 Franken abschliesst. Nichtsdestotrotz leistet sich der Verein eine neue Trainingsjacke. Karin Schopfer wurde neu in den Vorstand gewählt. Viele fleissige Turnerinnen durften ein kleines Präsent entgegennehmen. Sie wurden entweder für ihr grosses Engagement als Helferin oder

für ihren unermüdlichen Trainingsbesuch ausgezeichnet. Eine besondere Ehre stand Margrit Ambauen und Thesi Näf zu. Sie gehören seit 40 Jahren zur Sport Union und erhielten einen herzlichen Applaus.

Der Dachverband, die Sport Union Schweiz, feiert dieses Jahr bereits sein 100-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass hatte der Beckenrieder Verein die Ehre, die Wintersport-Verbandsmeisterschaften auf der Klewenalp zu organisieren. Die Austragung - bei sonnigem Wetter und wunderbaren Schneeverhältnissen - verlief sehr erfolgreich.

Mit Sketch-Einlagen, Unterhaltung und einem Nachtessen, serviert vom Männerturnverein, endete die Jubiläums-Generalversammlung in einer gemütlichen Atmosphäre.

Sepp Odermatt

«Das war bei der Gründung 1944 so und ist heute immer noch ein Hauptanliegen für die Sport Union.»

Heidi Hürlimann  
Präsidentin, zur Freude an der Bewegung



Margrit Ambauen (links) und Thesi Näf werden für 40 Jahre Mitgliedschaft geehrt.  
Bild: Sepp Odermatt (Beckenried, 14. September 2019)

## Höchste Samariterin überreicht höchste Auszeichnung

**Nid- und Obwalden** «Der schönste Verbandsanlass des Jahres»: So bezeichnete Roland Zeidler, Präsident des Samariterverbands Unterwalden, die feierliche Übergabe der Henry-Dunant-Medaillen am Samstag in der Pfarrkirche Ennetbürgen. Gleich zehn Samariterinnen und Samariter aus Ob- und Nidwalden erhielten für ihre langjährige Tätigkeit die höchste Auszeichnung des Samariterwesens überreicht (siehe Kasten).

Um diese zu erhalten, müssen Samariter mindestens 25 Jahre aktiv gewesen sein oder aber 15 Jahre im Vorstand oder in der Ausbildung gewirkt haben. «25 Jahre Samariter sein, das klingt einfach. Aber es ist sicher nicht selbstverständlich», betonte Zeidler und ergänzte: «Ihr habt euch immer wieder dafür entschieden, Samariter zu bleiben, euch für verunfallte und erkrankte Mitmenschen zu engagieren und eure Zeit für den Verein einzusetzen.» Dies trotz Familie und Arbeit und vieler anderer Verpflichtungen. «Das ist wirklich nicht selbstverständlich», wiederholte Zeidler.

## Samariter sein - eine Herzensangelegenheit

Lobende Worte für ihr freiwilliges und unermüdetes Wirken erhielten die Medaillengewinnerinnen auch von der höchsten Samariterin der Schweiz, Ingrid Oehen. Die Präsidentin des Schweizerischen Samariterbundes machte darauf aufmerksam, wie



Heidi Musfeld (rechts) freute sich über die Ehrung durch Ingrid Oehen (links). Flankiert werden sie von Roland Zeidler (links) und Paul Mathis, Präsident Samariterverein Ennetbürgen. Bild: Irene Infanger (14.9.2019)

viel Zeit - und Zeit sei ein kostbares Gut - die Samariter ihren Mitmenschen in der Vergangenheit geschenkt hätten. Die Auszeichnung solle an die vielen ver-

## Sie erhielten die Henry-Dunant-Medaille

Heidi Musfeld (Samariterverein Ennetbürgen), Rosmarie Christen-Odermatt (Samariterverein Ennetmoos), Dr. Markus Landolt, Martin Schnider, Martin Tresch und Ruedi Wicki (Samariterverein Oberdorf-Büren), Margrit Bisang-Keller und Rita Burch-Röthlin (Samariterverein Sachseln) sowie Bernadette Omlin-Scheuber und Silvia Abegg-Kunz (Samariterverein Sarnen).

gangenen Jahre erinnern und allenfalls auch neue Personen animieren, mitzumachen. «Seid stolz, Samariter zu sein. Denn Samaritersache ist Herzenssache», sagte die Präsidentin.

Umrahmt von musikalischen Einlagen einer Kleinform der Musikgesellschaft Ennetbürgen erhielten die Medaillengewinnerinnen auch Laudatio ihrer Vereinspräsidenten schliesslich die Medaille von Ingrid Oehen überreicht. «Lehnt euch zurück und lasst euch heute feiern», gab sie den Medaillengewinnern auf dem Weg. Und dies taten sie: mit einem feinen Nachtessen mit Freunden und Angehörigen. Ein Zeichen des Dankes für viele Jahre freiwilliges Engagement.

Irene Infanger